

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

5.11.1882 (No. 263)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 5. November.

No. 263.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

§ Politische Wochenübersicht.

Von den parlamentarischen Körperschaften, welche gegenwärtig verammelt sind, hat die ungarische Delegation durch die Interpellation des Abg. Falk und die ihr von Seiten des Ministers Kalmoty zu Theil gewordene Beantwortung das Interesse der politischen Kreise am meisten in Anspruch genommen. Die eigenartige Gestalt der Beziehungen zwischen den Kabinetten von Wien und Rom läßt es begreiflich erscheinen, wenn eine Frage, die anderswo vielleicht nur vom Standpunkte der Etikette aus betrachtet würde, den Charakter einer wichtigen politischen Aktion annimmt. Dies ist der Fall mit der von dem Abg. Falk zum Gegenstand einer Anfrage gemachten Verhandlung des Gegenbesuches, den der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, dem König von Italien noch schuldet. Die Beantwortung dieser Anfrage durch den Minister des Auswärtigen ließ die hier in Betracht kommenden absonderlichen Schwierigkeiten sehr klar zu Tage treten. Es begreift sich eben so sehr, daß Kaiser Franz Josef sich nicht entschließen mag nach Rom zu gehen und dort Gegenstand politischer Demonstrationen der verschiedenen italienischen Parteien zu werden, als man andererseits die Abneigung der italienischen Staatsmänner dagegen versteht, ihrem König die Wahl eines andern Ortes zum Empfang des Kaisers anzurathen. Um auch die letzte Möglichkeit einer Mißbeurteilung zu beseitigen, hat sich übrigens der österreichisch-ungarische Minister beeilt, eine von einem klerikalen Mitgliede gemachte Bemerkung sehr entschieden mit der Erklärung zu erwidern, daß die Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens eine historische Thatsache sei, an der zu rütteln und zu deuteln vergebliche Mühe wäre.

Die Italiener haben inzwischen ihr Wahlgeschäft vollendet und die Regierung kann, wenigstens soweit die summarischen Berechnungen über den Ausfall der Wahlen einen Anhaltspunkt bieten, mit Befriedigung auf dieselben zurückblicken. Die Minister sind ohne Ausnahme gewählt, einige mehrermale. Daß die Regierung über die Mehrheit im Parlament verfügt, ist zweifellos. Gegenüber 400 Deputirten, die in dem Sinne als ministeriell zu bezeichnen sind, daß sie in allen entscheidenden Abstimmungen sich der Regierung anschließen werden, steht eine nur aus etwa 100 Deputirten bestehende Minorität, die sich aus etwa 20 Radikalen und 80 Intrantsigen (von rechts und links) und Farblosen zusammensetzen dürfte.

König Karl hat die außerordentliche Session der rumänischen Kammer mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er seiner Befriedigung über die im Allgemeinen ganz wohlgeordneten Verhältnisse des Landes Ausdruck gibt. Mit besonderer Zufriedenheit wird neben den freundschaftlichen Beziehungen des rumänischen Königreichs zu allen europäischen Mächten die erfreuliche Finanzlage und die in Folge derselben eingetretene Erhöhung und Festigung des Staatskreditbes hervorgehoben.

In Serbien hat das ganze Ministerium dem König seine Entlassung angeboten, doch hat der König das Gesuch abgewiesen. Als Grund für diesen Schritt des Ministeriums wird angegeben, daß die von Nikitsich geführten Partei angenommen, welche es sich angelegen sein ließ, aus Anlaß des auf König Milan verübten Attentates Verdächtigungen gegen das Ministerium auszustreuen.

Großherzogtl. Hoftheater.

Karlsruhe, 4. Nov. Der gestrige Abend brachte einstudirt die beinahe ein Jahrzehnt an unserer Bühne nicht mehr gegebene Oper „Die Favoritin“ von Donizetti. Dieselbe ist eines der gelungensten Werke der durch Rossini, Bellini, Donizetti, Verdi vertretenen neueren italienischen Richtung. Neben den vielen oberflächlichen, im trivialen Tanzstylismus die ernstesten Gemüthsstimmungen der handelnden Personen gleichsam verhöhnenden Stellen, neben dem vielfach sich breit machenden hohen, lärmenden Pathos zeigt sich doch auch ein solcher Reichtum an Erfindung, an süßer, einschmeichelnder Melodie und selbst an tieferer dramatischer Charakteristik, daß man auch heute noch geneigt ist, das durchaus unsympathische Wesen der handelnden Personen nicht allzu schwer zu nehmen und dem, was sie gesungen zu sagen haben, mit einem gewissen Wohlgefallen und Interesse zu lauschen. Soll übrigens diese Musik ihren eigenthümlichen Reiz ganz offenbaren, so muß sie im italienischen Gesangsstile dargeboten werden, so muß der Sänger vor allem über einen vom Zauber sinnlicher Schönheit erfüllten Ton, über eine ruhige, gleichmäßige Cantilene verfügen. Mit einem Fernando, einer Leonore haben ehemals in diesem Sinne geschulte Künstler Vorberer in Hülle und Fülle geliefert. Ehemals — dieses Wort hat einen etwas bitteren Beigeschmack.

Eine rein gesunglich und nach Seite dramatisch-charakteristischer Ausdrucks vorzügliche Leistung bot gestern Abend Hr. Bauer als Alphons. Durch seine künstlerische Behandlung der Stimme, seinen fein empfundenen Ausdruck, sein nobles Spiel veredelte und vertiefte er nicht bloß die Donizetti'sche Musik, sondern auch in gewissem Sinne den widerwärtigen Charakter des Königs Alphons. Leider suppte auch ihn das, diesen Abend auf und hinter der Bühne (Chor in der Kapelle) peinlich stark umgehende

Wiener Nachrichten zufolge soll der König in der That mit Nikitsich und anderen Parteihäuptern in Berathung getreten sein, sich jedoch geweigert haben, auf ihren Vorschlag die bestehenden Freiheiten aufzuheben und außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. Der König soll Nikitsich gegenüber sehr entschieden betont haben, daß selbst ein Attentat ihn nicht veranlassen könne, die politische Richtung zu verlassen, die er gewählt habe und von der er glaube, daß sie Serbien zum Besten diene.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten noch immer sehr ernst und geben nach wie vor der Befürchtung Raum, daß die von den Anarchisten in Scene gesetzten Unruhen noch größeren Umfang gewinnen möchten. Neuerdings sind in Paris und andern großen Städten Plakate aufrührerischen Inhalts nächstlicher Weile angeschlagen worden. Zu der allgemeinen politischen und sozialen Gährung kommt noch die Gefahr, daß, in Folge von Zwistigkeiten zwischen den Eigenthümern der großen Pariser Möbelschreinereien und ihren Arbeitern, diese Werkstätten, welche etwa 40,000 Menschen beschäftigen, geschlossen werden. Wie sehr die Staatsmänner der Republik durch die anlässlich der jüngsten Verhaftungen gemachten Entdeckungen weiterverzweigter Verbindungen anarchischer Elemente beunruhigt sind, dürfte aus den in den letzten Tagen stattgefundenen Konferenzen des Präsidenten Grévy und des Ministers Duclerc mit dem langjährigen Gesandten der Schweizer Eidgenossenschaft in Paris, Herrn Kern, erhellen. Bekanntlich hat sich fast mit Bestimmtheit ergeben, daß die Fäden der wohlorganisirten Agitation in Genf zusammenlaufen.

Wie in andern Ländern wird auch in der Schweiz über die unverhältnismäßige Höhe des Militäretats geklagt. Derselbe ist in dem Budget von 1883 mit 16 1/2 Millionen Franken, also mit einem vollen Drittel des Gesamtetats aufgeführt, was um so mehr empfunden wird, als das Budget mit einem Defizit von mehreren hunderttausend Franken abschließt. So lange die gespannte Lage der gesamten europäischen Staaten fortdauert, werden indess auch die Schweizer nicht umhin können, ihren Militäretat auf einer Höhe zu halten, wie sie für die Erhaltung der staatlichen Unabhängigkeit und der Neutralität der Schweiz unerlässlich erscheint.

Einem erheblichen Defizit steht auch die holländische Volksvertretung gegenüber. Mit den außerordentlichen Ausgaben beläuft sich dasselbe auf 85 Millionen. Ersparnißmaßregeln und die Anbahnung einer Steuerreform werden in den parlamentarischen Kreisen dringend verlangt.

In Tunis hat der neue Bey nicht gezögert, alle von seinem Vorgänger gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten anzuerkennen, obwohl er früher für einen entschiedenen Gegner der Franzosen galt. Die augenblickliche Lage ließ ihm wohl auch keine Wahl, wenn er nicht der Nachfolge beraubt werden wollte.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Nov. Heute Vormittag nahmen Seine königliche Hoheit der Großherzog die Meldung des Hauptmanns von Gilgenheim vom Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 29 entgegen, empfangen dann den Präsidenten Hoff und hierauf den Präsidenten Regenauer zum Vortrag. Nachmittags gegen 3 Uhr begaben sich Seine König-

liche Hoheit zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nach Baden-Baden und kehrten Abends hierher zurück.

Berlin, 3. Nov. Behufs statistischer Ermittlungen über die gegenwärtigen bäuerlichen Besitzverhältnisse sind Formulare zur Ausfüllung durch die zuständigen Behörden und Beamten entworfen worden, aus welchen der kleine, mittlere und große Besitz auf dem platten Lande erbellen soll. Der kleine Besitz reicht (um bei dem alten Maßsystem stehen zu bleiben) bis zu 30 Morgen, der mittlere von da ab bis zu 600, der große von 600 bis zu 1000 und dann über 1000 Morgen. Neben der Stückzahl der Güter u. s. w. ist auch das Gesamtareal festzustellen. Da wo Bädner und Köstken vorhanden, sind auch deren Besitzthümer ersichtlich zu machen.

Ueber das Schreiben, welches der Staatsminister a. D. Bitter an das Wahlkomité des Kreises Kreuznach-Simmern, welchen der Minister früher vertreten hatte und wo er diesmal wieder aufgestellt war und unterlegen ist, weil er die Stimmen der Ultramontanen in Folge jenes Schreibens gegen sich hatte, sind unzutreffende Angaben verbreitet worden. Die „Köln. Ztg.“ erzählt darüber von verlässiger Seite folgendes: Der Minister hat in jenem Schreiben allerdings bemerkt, bei der Wahl des Fürstbischofs zu Breslau scheine ein schwerer Irrthum vorgefallen zu haben, da sonst die Frage der gemischten Ehen nicht in der geschehenen Art von ihm hätte aufgenommen werden können, und es sei allerdings die Meinung des Ministers, die Regierung werde ihre bisherige milde Praxis solchen Erfahrungen gegenüber kaum aufrecht erhalten können. Dagegen hat der Minister auch nicht entfernt ausgesprochen, daß er jetzt nicht einmal die diskretionären Gewalten bewilligen würde, obgleich die an das bezügliche Gesetz geknüpften Erwartungen der Staatsregierung keine Erfüllung gefunden haben. In dem Schreiben ist ausdrücklich erklärt, daß der Minister den konfessionellen Frieden, aber auf dauerhafter und gegenseitiger Grundlage, erstrebe; dagegen Zugeständnisse nur für gleichwertige Gegenleistungen gerechtfertigt erachten könne, daß er der vom Fürsten Bismarck vorgezeichneten desfallsigen Politik beigegeben habe und beistimme und jede Schwäche des Staats bedauern würde.

Der „Pol. Korr.“ wird von hiesiger sehr beachtenswerther Seite über die Wahlen geschrieben:

Am siebenten Tage nach der Abgeordnetenwahl vom 26. Okt. scheint eine Betrachtung über dieselbe beinahe zu spät zu kommen, da das Thema schon von allen Seiten die reichlichsten Behandlungen erfahren hat; das Wahlergebnis ist aber so wichtig für die innere Politik und läßt andererseits so vielen Zweifeln Raum, daß man auf dasselbe so lange zurückkommen muß, bis das neue Abgeordnetenhaus selbst seinen Charakter unzweideutig manifestirt haben wird. Diese Manifestation ist eine Sache von Entscheidung, die noch im Werden begriffen sind. Die vielen Fiebern, welche das Wahlergebnis angeblich deuten, wollen es vielmehr beeinflussen, natürlich nicht mehr bei den Wählern, sondern bei den Gewählten. Seit den Wahlen des Jahres 1866, welche die sogenannte Landraths-Kammer zuwege brachten, ist die konservative Partei nicht in solcher Stärke im preussischen Abgeordnetenhaus erschienen. Nach dem Siegeslauf, in welchem die Fortschrittspartei seit der vorigen Reichstags-Wahl begriffen schien, hat dieses Ergebnis natürlich große Ueberraschung hervorgerufen. Ein paar Organe der äußersten Rechten sind selbstgemäß genug, zu verkünden, das Land habe die konservative Partei beauftragt,

Schreckgeflücht unreiner Intonation etwas am Kermel. Hr. Goldficker bestreift sich als Leonore zum Theil einer maßvollen Tongebung, wodurch die Schönheit ihrer Stimme vielfach zu besser Geltung gelangte. Was ihrem Gesang theilweise an technischer Korrektheit, schöner Verbindung abging, ersetzte sie durch warme Empfindung, dramatische Energie. An der Leistung des Hrn. Ernst als Fernando fand das Publikum reichliche Gelegenheit, die klangreiche Stimme, das warme Temperament des jungen Sängers wahrzunehmen; ihm möge nicht verschlossen geblieben sein, daß jeder Erfolg nur bald ist, wenn sich zu einem schönen Stimmmaterial und dramatischem Talent nicht die entsprechende künstlerische Schule gesellt. Ein ruhiges Ansetzen und Halten des Tones sollte Hrn. Ernst vor allem als eine gesungliche conditione sine qua non bei allen seinen Leistungen vorschweben. Unter den Mängeln einer gestohlenen, weinerlich-sentimentalen Gesangs- und Vortragweise, einer mangelhaften Athemführung und -Einteilung (s. B. immer-dar) litt namentlich die Wiedergabe der Romane: „Engel so rein!“ im letzten Akte. Hr. Speigler sang die Partie des Priors mit wirksamster Entfaltung seiner mächtigen, bis in das große C reichenden Stimme, mit schöner Empfindung, und Hr. Kuhlmann (Jnes) bot ihr Solo im Frauenchor des ersten Aktes mit so einschmeichelndem Wohlklang, einer solchen Sauberkeit, daß man dieser „Vertrauten“ gerne ein gewichtigeres Wort bei der Entwirrung der unglückseligen Liebes-affaire gewünscht hätte.

Der Buchenhof.

Ein Lebensbild aus dem bairischen Waldgebirge. Von Maximilian Schmidt.

Wenn man von Kötzting aus dem Laufe des weißen Regens entgegenwandert, gelangt man durch das Längenthal zwischen

dem Reitersberge und dem Hohenbogen (das sogen. Krummer) in eine reizvolle, eisförmige Thalerweiterung, umgürtet von den riesigen Bergwänden des Arber und Ossa und ihren zahlreichen Ausläufern. Dieses Thal heißt der Lamerer-Winkel und man wird hier von einer Gebirgslandschaft im großartigsten Stile überrascht. Delflich und zunächst dem auf lustiger Höhe gelegenen Dorfe Lam*) thürmt sich aus dem Thalgrunde der Ossa**) mit zwei ungeheuren nackten Spigen auf, welcher Berg an Schönheit der Felsen geschwungenen Linien seine sämmtlichen Genossen übertrifft. Die böhmischen Ghoden, welche um das Ghodenschloß herum ihre Sige haben, nennen ihn: „Die Brüste der Mutter Gottes (Prsa Malky Bozi)“. Südlich erheben sich die gewaltigen Massen des großen und des kleinen Arber, des Czajian, dann das Schwarzged und der Paß Brennus — Parteien, wo die Eigentümlichkeit des Gebirges mit schauerlicher Groß-

*) Der Ort verdankt sein Entstehen dem Bergbau. Der Erste, welcher hier mit einem Bergrechte begnadigt wurde, war der Pfleger Swanser von Neuenrandenberg (1468). Die Herzoge Wilhelm und Ludwig erhoben 1322 Lam zugleich mit Bodenmais zu einer gefreiten Bergstadt. Die Gruben wurden bald emsig bebaut, bald zeitweise wieder aufgegeben, endlich unter der Regierung des Kurfürsten Max Emanuel gänzlich verlassen. Die daselbst geförderten Erze wiesen außer Schwefel und Eisen manchenmal auch einen guten Gehalt an Kupfer und Silber. Flur bedauert, daß das vielversprechende Gebirge nicht mit nachhaltigerem Fleiße aufgeschlossen worden ist.

**) Die schmalen und abhängigen Rümme des Ossa oder Ossa (4002') sind von Glimmerschiefer gebildet und durch üble Verwitterung ungeschlossener, unergründlich tiefer See, aus welchem die Seewand mit dem schlummernden Echo emporkragt, das, geweckt, mit mächtigem, weithin töndendem Wiederhall dem Neugierigen erkürrt antwortet. In der klaren Seeflut und dem daraus entspringenden Angelfisch bergen sich vortreffliche Forellen.

im Verein mit dem Papste die päpstliche Gliederung in Preußen wieder herzustellen. Dem letzteren würde diese Thätigkeit gewiß erwünscht sein, da sie den preussischen Staat fortan zu einem der Kurie sehr ungefährlichen Gegner und bald zu einem Spielzeuge derselben machen würde. Man darf indes die große Mehrzahl der Konservativen nicht nach solchen Blättern beurtheilen, und hier lacht man nur darüber, wenn liberale Blätter auf Grund solcher Redensarten von dem jetzigen Abgeordnetenhaus die Wiederholung der Landrats-Kammer von 1855 befürchten. Die diesmalige Wahl ist in erster Linie als ein Protest der Wähler gegen die fortschrittliche Parole: „Fort mit Bismarck“ aufzufassen. Man muß diesen Protest sowohl bei den Wählern annehmen, die konservativ, als auch bei denen, die nationalliberal gewählt haben. Da 184 Konservativen und ungefähr 70 Nationalliberale gewählt wurden, so ist die zweifelhafte Majorität zur Erhebung jenes Protestes gesendet.

Die Majorität wird auch diesem Mandate nicht ungetreu werden, allein die Frage ist, ob sie sich zu einem ergiebigen Wirken organisiren kann. Nicht zu rechnen für ein solches ist auf die äußerste Rechte, deren Stimmenzahl aber bis jetzt nicht abzuschätzen ist. Die Majorität von 254 Stimmen kann immer noch einen Verlust von 20 verlieren, ohne aufzuhören, Majorität zu sein. Die eigentlich entscheidende Frage ist nun, ob die Nationalliberalen auf die modifizirten Pläne des Fürsten Bismarck zunächst hinsichtlich der Steuerreform eingehen werden. Die sozialreformatrischen Maßregeln, welche bis jetzt angebahnt sind, gehören vor den Reichstag. Dagegen wird den Landtag die preussische Verwaltungsreform beschäftigen und die liberale Linke macht ein gewaltiges Aufheben von der Verkürzung dieses Werkes, mit welcher die Regierung umgehen soll. Die Grundlage des Werkes, die bis jetzt allein feststeht, nämlich die Kreisordnung, will aber niemand antasteten. Die Zweifel betreffen den weiteren Aufbau, der in einem allzu doktrinarischen Stile verfaßt worden ist. Zu den Parlamentariern, welche die Doppelreihe der Recht sprechenden und beschließenden Organe in der Verwaltung in Kreis, Bezirk, Provinz und Centralstelle allzu künstlich fanden, gehörte bekanntlich Herr v. Bennigsen und mit ihm die meisten seiner Landsleute aus der Provinz Hannover. Es ist nicht abzusehen, warum eine Verständigung keine Ausichten haben sollte, welche von der Regierung auf Grundlage der Ansichten des Herrn v. Bennigsen in Erwägung gezogen wird. Sobald die Pläne der Regierung bestimmter hervortreten, wird sich zeigen, daß die Wägen der Verständigung nicht fehlen, und man darf wohl der Umkehr und dem Patriotismus der nationalliberalen Partei vertrauen, daß sie diese Wägen nicht ungenützt läßt.

β Berlin, 3. Nov. Dem Bundesrath ist jetzt auch der Etat der Einnahmen aus den Stempelabgaben für 1883/84 zugegangen. Derselbe weist eine Zunahme von 273,980 M. auf und veranschlagt die Einnahmen auf 19,850,080 M. Mehreinnahmen werden bei der Wechselstempel-Steuer um 185,400 M. und bei den Einnahmen für Aktien, Renten und Schuldverschreibungen um 1,295,560 M., sowie bei der statistischen Gebühr um 54,000 M. vorausgesetzt, dagegen Mindereinnahmen bei den Schlüsselnoten und Rechnungen um 1,093,680 M. und bei den Lotterielooseen um 158,000 M.

In Folge der Bestimmung des Militär-Pensionsgesetzes beträgt die Pension eines Offiziers oder eines im Offiziersrang stehenden Militärarztes nach Vollendung des zehnten Dienstjahres $\frac{20}{60}$ des pensionsfähigen Dienststeinkommens und steigt von da ab jährlich um $\frac{1}{60}$ bis zu $\frac{60}{60}$. Nachdem durch die Novelle zum preussischen Beamtengesetz eine Aenderung des preussischen Pensionsrechts zu Gunsten der unmittelbaren Staatsbeamten herbeigeführt worden, wird an den in den Motiven zum Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Reichsbeamten-Gesetzes dargelegten Gründen die gleiche Vergünstigung wie den Reichsbeamten so auch den Offizieren nicht vorenthalten werden dürfen. Jetzt ist dem Bundesrath der Entwurf eines Abänderungsgesetzes zum Militär-Pensionsgesetz vorgelegt worden, in welchem folgende Aenderungen beantragt werden. § 9 soll lauten: „Die Pension beträgt, wenn die Verabschiedung nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre eintritt, $\frac{15}{60}$ und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um $\frac{1}{60}$ des pensionsfähigen Dienststeinkommens. Ueber den Betrag von $\frac{45}{60}$ dieses Einkommens hinaus findet eine

Steigerung der Pension nicht statt. In dem in § 2 Abs. 2 erwähnten Falle beträgt die Pension $\frac{15}{60}$, in dem Falle des § 5 höchstens $\frac{15}{60}$ des pensionsfähigen Dienststeinkommens.“ § 21 soll lauten: „Die Zeit, während welcher ein mit Pensionsansprüchen aus dem aktiven Dienst geschiedener Offizier oder in Offiziersrang stehender Militärarzt zu demselben wieder herangezogen worden ist und in einer etatsmäßigen Stellung Verwendung findet, begründet bei einer Gesamtdienstzeit von mindestens zehn Jahren mit jedem weiter erfüllten Dienstjahre den Anspruch auf Erhöhung der bisher bezogenen Pension, und zwar für die bis zum 1. Januar 1883 erfüllten Dienstjahre um je $\frac{1}{60}$, für die nach diesem Tage erfüllten Dienstjahre um je $\frac{1}{60}$ des derselben zum Grunde liegenden pensionsfähigen Dienststeinkommens bis zur Erreichung des im § 9 Abs. 2 bestimmten Höchstbetrags.“ Das Gesetz soll mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten.

Leipzig, 3. Nov. Das Reichsgericht hob auf die eingelegte Revision der Staatsanwaltschaft hin das Urtheil des Landgerichts II. Berlin, welches den Reichstags-Abgeordneten Wommsen von der Anklage der Beleidigung des Fürsten Bismarck freisprach, auf und verwies die Sache zu anderweitiger Verhandlung und Entscheidung an die erste Instanz zurück. Es heißt in der Motivirung:

Wenn der erste Richter feststellte, der Vorwurf, die neue Wirtschafspolitik sei eine Politik des Schwindels, treffe alle Diejenigen, welche die Durchführung dieser Politik in die Hand genommen haben, und dabei auch ausspreche, daß der Fürst Reichstagslangler Vertreter der Wirtschafspolitik sei, so mußte er zu dem Schlusse gelangen, daß mit diesem Passus der Rede Fürst Bismarck ebenfalls beleidigt sei. Daß bei Beleidigung einer Mehrheit von Personen die einzelne beleidigte Person besonders bezeichnet sein müsse, sei ein Rechtsirrtum.

Straßburg, 2. Nov. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ tritt den entstellenden Nachrichten über die Revision der gesammten Buch- und Kassenführung der Tabakmanufaktur im Jahre 1880/81 durch einen Kommissarius des Rechnungshofes entgegen und sagt, es sei unwahr, daß die bisher mit der Prüfung beauftragte Kommission auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Die Untersuchung habe vielmehr ohne Schwierigkeit stattgefunden und zu einem im wesentlichen günstigen Resultat geführt, welches nur einer Nachprüfung durch den Kommissarius des Rechnungshofes unterzogen werden soll.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Nov. Der Kaiser ist heute früh aus Pesth hier eingetroffen und hat alsbald den Grafen Kalnoky empfangen, der nach zweitägiger Anwesenheit in Wien heute Nachmittag nach Pesth zurückgekehrt ist. Der Großfürst Wladimir von Rußland ist, einer Einladung des Prinzen von Koburg folgend, heute nach dessen Besichtigung Ebenthal (bei Dürenkruf) abgegangen, um dort den morgen beginnenden großen Jagden beizuwohnen.

Die Wittwe des Baron Hammerle, die aus Frankfurt hier eingetroffen war, um am Allerheiligtag an der blumengeschmückten Gruft ihres verstorbenen Gatten ihre Andacht zu verrichten, hat Wien heute wieder verlassen.

Niederlande.

Haag, 3. Nov. Die Regierung legte das veränderte Budget für Indien pro 1883 vor. Dasselbe schlägt den Kaffeetrug auf 32 Cts. pro halbes Kilo niedriger an; der Umfang des Kaffeeverkaufs in Holland wird um 980,000 Picols höher angegeben. Ein Regierungsmemoire zerstreut die Beforgnis des Kammerbureaus bezüglich des Standes der indischen Finanzen, und bemerkt bezüglich Atschins, die neuerdings ergriffenen energischen Maßregeln zur Niederhaltung der Feindseligkeiten hätten einen befriedigenden Erfolg gehabt. Eine neue Konvention mit der niederländischen Handelsgesellschaft für den Transport indischer Produkte wird bald der Kammer vorgelegt werden.

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. In Folge der heftigen, in Thätlichkeiten ausartenden Szenen, welche sich bei der Anwesenheit der Louise Michel in Gent abspielten, dürfte die Re-

gierung die für Sonntag in Antwerpen beabsichtigte Vorstellung unterlagen.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Der Ministerrath beschäftigte sich mit dem Berichte des Ministers des Innern, demzufolge ein Individuum, welches neuerdings Plakate mit Drohungen anschlug, verhaftet wurde.

Deutschland und Rußland sollen neuerdings die Schweizer Bundesregierung aufgefordert haben, die Handlungsweise der in der Schweiz sich aufhaltenden Anarchisten genauer zu überwachen und die Verträge streng zu befolgen. Fürst Krapotkin wurde von der Schweizer Regierung gewarnt. Der neue Bey von Tunis will in einigen Monaten Frankreich besuchen.

Großbritannien.

London, 2. Nov. Die Bedeutung der Mission Dufferin's wird, wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, von den hiesigen offiziellen Organen so viel als möglich verkleinert. Sie behaupten, Malet's Krankheit erfordere dessen Ersetzung und Dufferin werde Malet nur zeitweilig ersetzen, weil er die jüngsten orientalischen Ereignisse am besten kenne. Musurus Pascha erhielt die dringendste Aufforderung aus Konstantinopel, wo Dufferin's Mission mit großem Mißtrauen angesehen wird, von Granville deutliche Erklärungen einzuholen. Granville wiederholte jedoch die obigen beruhigenden Versicherungen. Die englische Regierung scheint über Egyptens zukünftige Verhältnisse noch nicht definitiv schlüssig geworden zu sein. Dufferin's Berichte über die jetzigen dortigen Zustände und Persönlichkeiten werden hierfür entscheidend sein.

Die Enthüllungen aus den jüngst vorgefundenen Dokumenten kompromittiren außer dem Sultan und dessen Umgebung auch Lewifi, Scherif und Andere. Daß der Sultan durch Derwich Arabi im Geheimen ermuntert, steht jetzt fest.

London, 3. Nov. Im Unterhaus antwortete Dilke auf eine Anfrage von Bartlett, daß keine Großmacht betreffs Dufferin's Mission nach Egypten Vorstellungen gemacht habe. Die Pforte habe in Folge eines Mißverständnisses Vorstellungen gemacht, sie glaubte, die Mission involvire einen veränderten Charakter unserer diplomatischen Beziehungen mit der Pforte, und wünschte, daß kein Präzedenzfall geschaffen werde. Wir haben ihr auseinandergesetzt, daß keine Veränderung der diplomatischen Beziehungen zu befürchten wäre und daß bereits zwei Präzedenzfälle vorhanden seien. Von einer türkischen Spezialmission nach Egypten ist uns nichts bekannt. Dilke antwortete ferner Churchill, daß er die Instruktionen Dufferin's nicht mittheilen könne. Dieselben gehen wahrscheinlich heute ab. Das Haus setzte darauf die Debatte über die Geschäftsordnung fort.

Rumänien.

Bukarest, 3. Nov. Die Kammer wählte Giani und Agarici zu Vicepräsidenten.

Bukarest, 3. Nov. Der gegenwärtig in Paris weilende Führer der liberalen Partei, Rosetti, erneuerte brieflich die am letzten Sessionschluß gegebene Demission als Deputirter. Die Kammer nahm dieselbe an.

Serbien.

Belgrad, 31. Okt. Die „Presse“ läßt sich folgende Darstellung über den Hergang der Ministerkrisis geben:

Mititsch und sein Anhang suchten die beunruhigenden Gerüchte über das Attentat und die Regierung in der ganzen Stadt zu verbreiten. Der König berief, um diesem Treiben ein Ende zu machen, Mititsch und Milosowic zu sich, appellirte an ihren Patriotismus und forderte sie auf, die Regierung zu unterstützen, da es sich um die Ruhe des Landes und die Interessen des Thrones handle. Der König fragte Beide, was sie an Stelle des heutigen Ministeriums thun würden — worauf sie antworteten, daß vor allem die bestehenden „Freiheiten“ aufgehoben und außerordentliche Maßregeln ergriffen werden müßten. Die Reaktionen verbreiteten hierauf das Gerücht, daß Mititsch schon sein Ministerium gebildet habe und daß bereits jene Persönlichkeiten bezeichnet seien, welche verhaftet und gehängt werden sollen. Das

artige in seiner Felsen- und Waldnatur vor das erstaunte Auge tritt.

Die Bevölkerung dieses Kamerer-Winkels, oder kurzweg „Im Winkel“, ist auf vielen kleinen Dörfern, Weilern und Einöden zerstreut. Der Hauptreichtum des Landmannes in diesem Bezirk besteht aus Holz und Vieh. Der Ackerbau hat mit Ausnahme der Flachskultur wenig zu bedeuten, weil die Lage zu winterlich. In den Wintermonaten liegt in dem Grenzgebirge der Schnee gewöhnlich sechs und noch mehr Fuß tief, so daß die Holzstöcke in den Wäldern oft völlig verdeckt sind. Der Winter währt lange; kommt aber einmal der Lenz, so kommt er mit Macht. Schnell streift er die weiße, kalte Decke von den Gefilden ab, und kaum sind die Schneewasser verlaufen, spricht schon im ägyptischen Grün das junge Gras hervor, und die Frühlingsblumen entfalten an den wieder reg gewordenen Bächen ihre Kelche. Die Laubwälder kleiden sich rasch in ihr luftig grünes Gewand und bringen mit den dunklen Forsten der Tannen und Fichten jenes reizende Farbenspiel hervor, welches auf unser Auge einen so wohlthuenden Eindruck macht. — Der Wald ist so schön! In seinem kühlen Dunkel voll Blüthenhauch und Blättergrün träumt sich's von Liebe und Frieden, geschützt vor des Sommers brennendem Sonnenstrahl, — und wenn der Herbst erschienen ist, wenn sich der reine Himmel über das Gebirge wölbt und die Laubwälder sich wiederum mit neuen, hundert bunten Farben schmücken, tritt uns des Frühlings Spiel noch einmal vor die Augen, mit Behemuth und mit Freude unser Herz erfüllend. — Es liegt ein unbeschreiblicher Zauber in einer solchen Herbstlandschaft! Die Natur ist so schön, so groß noch im Verblühen! „Auf Wiedersehen im Frühling!“ ruft sie uns lächelnd zu, „verjüngt kehre ich wieder mit all' den lieblichen Blumen, deren Farbenspiel ich entlehnt, um noch schiedend zu erfreuen. Hoffe auf mich, auf den Frühling, und sei frohen Muthes!“

Der junge Mann, welcher in dem pittoresken Thale des weißen Regens langsam die Straße hergeritten kam, schien der Natur beredte Sprache zu verstehen und ihren Rath zu befolgen, denn während sein Pferd mit losem Bügel flüchtig schritt, erlöste von ihm ein lustiges Liedchen nach dem andern; das Echo des Waldes sang es wieder und das zwischen großen Felsblöcken hindurchdringende Wildwasser begleitete den Gesang mit einem Gemische von dumpfen und hellen Tönen.

Der Sänger mochte etwa 25 Jahre zählen und war vom echt kernigen Bauerschlage dieser Waldgebirgs-Gegend. Ein flatter, mit goldener Schnur umschlungener Filzhut saß auf seinem hellblonden Kopfe; ein dunkelblauer Janer, mit schweren silbernen Knöpfen versehen, eine rothgeblühte Atlasweste, eine weiß abgesepte schwarzelederne Hose, in deren Seitentasche das unentbehrliche silberne Besteck nicht fehlte, und mit seidenen Kofetten verzierte Wadenriemen bildeten seinen sehr kleidsamen Anzug. Eine schwere Gelbfage hatte er um den Leib geschnallt. Zwei himmelblaue Augen blickten aus dem vollen, blühenden Gesicht frisch und leb in die Welt hinaus. Ein weißlicher Schnurrbart bedeckte die etwas aufgeworfene Oberlippe, die seinem Gesichte einen herausfordernden Ausdruck verlieh, in dessen Zügen sich aber außerdem eine ungetriebene Feinheit neben einem hohen Grade von Selbstbewußtsein spiegelte. Kein Wunder! Der Dursche war nicht nur der sauberste und kräftigste junge Mann im ganzen Winkel, sondern auch der reichste Bauer weit und breit, und man hatte Respekt vor dem Mulderer Franzl, dem Besizer des schönen Buchenhofes. Franz hatte wegen Ablebens seines Vaters den Hof schon frühzeitig übernehmen müssen. Die Hauswirtschaft war seine Mutter, während er Feld und Waldung auf's fleißigste begete und pflegte. Bis jetzt hatte er noch keine Lust verspürt, sich eine Bäuerin zu holen. Viele zwar hofften auf ihn und gaben sich Mühe, den reichen Bauern für sich zu ge-

winnen, aber es wollte bis jetzt noch Keiner gelingen und war eine Aussicht hiezu so bald nicht vorhanden, wie dieses das Schnababühl bewies, das er unter andern für sich hinaus:

Was sollt' i' denn trauern im lebigen Stand?
Was' and're Keut' trauern, die z'ammung' heirat' sand!

Der Reiter hatte soeben eine hölzerne Brücke über den Regen paßirt und war im Begriffe, den feinnigen Weg über die steile Anhöhe hinaufzureiten, von welcher der Buchenhof in's Thal herunterblickte, als sein Pferd unvermuthet einen Seitensprung machte und sich hoch aufbäumte, daß es der junge Mann für rüthlich hielt, sich zu Boden herabzulassen, um dann mit voller Kraft das scheue Thier in eine ruhige Stellung zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 4. Nov. Brindis de Salas, ein echter Neger aus Cuba, wird im Verein mit dem Kammerkammer Sontheim und der Miß Bod aus New-York am Montag im großen Saale der „Eintracht“ ein Konzert geben. Es ist wie seine Farbe, ist, wie man uns meldet, auch seine Kunst. De Salas, der Enkel eines afrikanischen Häuptlings, welcher mit seinem Sohn, dem Vater dieses Geigenvirtuosen, einst in Sklaverei kam, starb in der Savanna; sein Sohn erhielt die Freiheit und wurde in die spanische Armee aufgenommen. Dort diente er mit Auszeichnung als Offizier; seinen Sohn, den jetzigen Künstler, hatte der Vater ursprünglich gleichfalls zum Soldaten bestimmt, sein musikalisches Talent trat aber in der zartesten Jugendzeit schon in einer Weise zu Tage, daß der Vater sich veranlaßt sah, denselben dem berühmten Leonard in Paris schon im siebenten Lebensjahre zu übergeben und ihn der Kunst zu weihen. In Wien, wo de Salas in jüngerer Zeit aufgetreten, erntete er in reichem Maße Lorbeeren. Die „Freie Presse“ nennt ihn einen der größten Geiger der Gegenwart. In Stuttgart, wo er auf Verlangen ein zweites Konzert gegeben, wollten die Hervorrufe kein Ende nehmen. Wir machen daher unsere Leser gerne auf den bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam.

war am Freitag. Tags darauf berief der König auch den Altkonservativen Staatsrath Jencks, um ihn um Rath zu fragen. In Folge dessen erklärte das Ministerium Vicoschana, das es bereit sei, zurückzutreten. Der König antwortete hierauf, daß er an eine Veränderung des Ministeriums nicht denke. Gestern war eine Deputation der Russischen Fraktion beim König erschienen, um denselben ihrer Loyalität zu versichern. Der König sagte zur Deputation, daß ihre Gesinnungsgenossen die Regierungspartei wenigstens in der heutigen Absicht, Ruhe und Ordnung herzustellen, unterstützen sollen. Der König versicherte zugleich, daß ihn selbst Ereignisse, wie das Attentat, nicht von einer politischen Richtung abdrängen können, welche er als die für Serbien am meisten heilbringende ansehe.

Egypten.

Kairo, 2. Nov. Arabi's Sachwalter hat vorgestern, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, einen werthvollen Zeugen entdeckt: Ahmed Bey Kifaft, den Sekretär des Ministerraths vor dem Bombardement. Da dieser dem Ministerrathe beständig beiwohnte, konnte er aus unmittelbarer Erfahrung bestätigen, daß sowohl Derwisch Pascha als der Khedive den Widerstand gegen die Forderungen des englischen Admirals Seymour genehmigten. Derwisch Pascha sei mit doppelten Weisungen nach Kairo gekommen: einerseits öffentlich Arabi zu bekämpfen, andererseits im Stillen ihn und die Nationalpartei zu ermuntern. Ihm selbst, dem Sekretär, wurde natürlich sein Stillschweigen gelohnt; schon am 9. Juli erhielt Ahmed von Derwisch einen kaiserlichen Firman, welcher ihn zum Zerk ernannte, doch mit der Verpflichtung, dies vorläufig vor seinem Herrn, dem Khedive, geheim zu halten. Andere Mitglieder der Nationalpartei wurden ebenso geködert, denn Derwisch soll eine große Sammlung von Firmamenten mitgebracht haben, bei denen nur der Name auszufüllen war. Dem Khedive wird es bei diesen Enthüllungen immer schlimmer zu Muth, besonders da es leicht zu seiner persönlichen Vernehmung im zukünftigen Prozesse kommen könnte. Unflügerweise sandte er an Hrn. Broadley eine schriftliche Erklärung als Zeugenaussage, und daraufhin dürfte seine Verladung erfolgen. Jedenfalls wird eine Anzahl von Mitgliedern seiner Familie vor den Schranken erscheinen müssen. Die Folge des Prozesses ist bis jetzt die, daß sie, wie der „Times“-Berichterstatter kürzlich bemerkte, auch das Ansehen des Khedive völlig untergräbt und die Engländer allein auf dem Plage läßt. Die englische Regierung hat durchaus keine Lust, sich auf einen Feldzug nach dem Sudan gegen den falschen Propheten einzulassen, trotzdem Arabi dies als ihre Pflicht hingestellt hat. Der Khedive und sein Generalissimus Safer Pascha beschloffen daher die Bildung einer besondern Armee für den Sudan; sie wird aus den Trümmern der früheren Armee bestehen, deren Offiziere und Soldaten augenblicklich brod- und beschäftigungslos umherstrolchen und mit Gier jede Dienstleistung annehmen, wäre es selbst in dem ihnen sonst verhaßten Sudan. Safer hofft etwa 8- bis 10,000 Mann in drei Wochen marschbereit zu finden; er selbst wird nöthigenfalls den Oberbefehl übernehmen. Englische Freiwillige wurden bis jetzt zurückgewiesen, wahrscheinlich in Folge einer Anweisung von England aus.

Kairo, 3. Nov. Mit Genehmigung der Behörden beschloß General Alison, sofort drei britische Offiziere nach dem Sudan zu entsenden, um über die ganze militärische Lage zu berichten und Informationen betreffend die Straßen von Suakin nach Chartum und über die Möglichkeit, Chartum in Vertheidigungszustand zu setzen, zu verschaffen.

Kairo, 4. Nov. (Tel.) Der französische Generalkontrolleur Bredif richtete gestern ein Schreiben an Sherif Pascha, worin er Auskunft verlangt, warum er nicht zu den Sitzungen des Ministerraths eingeladen werde, da die Finanzkontrolle nicht durch Dekret des Khedive abgeschafft sei. Die diplomatischen Kreise saßen das Schreiben als ein Anzeichen auf, daß Frankreich die Frage der Finanzkontrolle unverzüglich zur Entscheidung zu bringen beabsichtigt, ohne die allgemeine Lösung der ägyptischen Fragen abzuwarten, wie England vorschlug.

Badische Chronik.

Aus Baden, 4. Nov.

Offenburg. Die Marmorbüste Orens, von Bildhauer Wolf in Karlsruhe gefertigt und wohl gelungen in der Gewandung seiner Zeit, ist, wie der „Dr. B.“ berichtet, hier eingetroffen und schon in der Bürgermeisterei-Kanzlei bewundert worden. Nun wird das ganze Denkmal wohl bald als Zierde unserer Stadt zu schauen sein. — Im benachbarten Durbach wurde bei der Bürgermeisterei-Wahl der seitherige Bürgermeister Ja. Geiler wieder gewählt.

Aus Fahl schreibt die „L. Z.“ vom 3. Nov.: Einen absonderlichen Fall hat sich Georg Mayer von Durheim zum Erhängen gewählt. Man fand ihn in der Höhe von 30 Fuß auf einem Lindenbaum.

Aus Donaueschingen berichtet das „D. W.“: Großes Aufsehen erregt hier eine gegen Stadtrath Rumberger eingeleitete Untersuchung, in deren Verlauf, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, es sich herausstellte, daß R., der neben der Stadtkasse noch verschiedene Berechnungen besorgte, schon seit Jahren sich nicht unerhebliche Fälschungen und Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ. Am Samstag den 28. Oktober traf der Großh. Untersuchungsrichter vom Landgericht Konstanz, Dr. Landgerichts-Rath Bauer, hier ein und belegte sämmtliche Bücher und Papiere mit Beschlagnahme. Am Sonntag den 29. v. M., Morgens 4 Uhr, entfernte sich Rumberger. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, eine Spur desselben zu ermitteln. — Mit der Verwaltung der Stadtkasse ist vorläufig Hr. Oberlehrer Korbmann betraut.

Meskirch. Der Erlös des letzten Viehmarktes vom 26. Oktober betrug bei einem Verkauf von 500 Thieren nahezu 100,000 Mk. Auch der Erlös des Julimarcktes war fast eben so groß. Solche Summen verdankt der Bezirk der Anspruchsung von Jungvieh, nachdem durch die Bemühungen tüchtiger Landwirthe schon seit Jahren her mittelst Einfuhr vorzüglicher Zuchtthiere nunmehr ein eigener Landhändler geschaffen worden, der hinter den besten Rassen nicht zurückbleibt und weit und breit hochgeschätzt wird.

Mosbach. In die Pfennigparaffine wurden im Monat Oktober wieder 321 M. 29 Pf. von 296 Einlegern einbezahlt. Diese fortgesetzte Betheiligung ist ein recht erfreuliches Zeichen.

Eppingen. Aus der Umgebung werden zwei Brandfälle, beide durch Brandstiftung veranlaßt, gemeldet. Auf dem Streichenberg brannte eine mit Borrräthen gefüllte Scheune wieder. Ein Knecht, der das Feuer angelegt, wurde bald aufgefunden und in Gewahrsam gebracht. — Am gleichen Tage, den 30. Okt., brach an der Scheune des H. Hand zu Steinhardt Feuer aus, welches das Gebäude mit Borrräthen vollständig zerstörte und mehrere anliegende Gebäude theilweise beschädigte. Ein Dienstknecht wurde, als der Brandstiftung verdächtig, gefänglich eingezogen.

Verbstnachrichten.

Der Herbst dauerte in Niedereggenen und Obereggenen vom 19. bis 25. Oktober bei ziemlich günstiger Witterung. Die Erträge brachten allgemein einen reichlichen Ertrag, weniger die sogenannten Nostruben. Der Herbst fiel nach Menge etwas besser aus, als voriges Jahr, etwa 20 Dhm per Morgen, aber erreicht an Güte den 1881er nicht ganz. Der Neue hat jetzt im Faße so ziemlich veragobren und wäre transportfähig, aber die Käufer zeigen noch wenig Muth, obgleich die Dhm für 30 bis 35 M. zu haben wäre und die Wirtche den Viertelliter zu 12 Pf. auskufen!

In Lausen wurde die Weinlese am 28. ds. beendet und hat deren Ertrag in Bezug auf Menge den gehegten Erwartungen im Allgemeinen nicht entsprochen, da es kaum einen Drittelsherbst gab, dagegen verpricht die Qualität besser auszufallen, als man gehofft hatte. Das Gesamtsertragniß auf hiesiger Gemarkung beträgt ungefähr 2800 Hektoliter und hat der Most 60-76 Grad nach Dechäle gewogen. Verkäufe sind noch keine abgeschlossen worden.

Vermischte Nachrichten.

(Der große Komet.) Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten über den großen Kometen bietet derselbe unstreitig ein so hohes Interesse, wie wenige seiner Vorgänger, sowohl was die äußere Erscheinung als auch die Verhältnisse seiner Bahn betrifft. Er wurde zuerst am 8. Septemer in großer Helligkeit auf der Sternwarte am Cap der guten Hoffnung von dem Astronomen Finlay beobachtet, so daß, wenn man bei solchen dem bloßen Auge auffälligen Objekten den Namen des Entdeckers an dieselbe knüpfen will, nunmehr der Komet Finlay (nicht Cruls) zu nennen wäre. Leider sind vom Cap die Nachrichten erst sehr spät eingetroffen, sonst würden wahrscheinlich noch vor dem 17. Sept. erfolgten Durchgang durchs Perihel eine beträchtliche Zahl Beobachtungen an anderen Orten gelungen sein; diese wären aber von ganz besonderem Werth für die Berechnung der Bahn gewesen, namentlich hätten sie auch bei der äußerst geringen Entfernung, in welcher der Komet die Sonnenoberfläche passirte, zur Entscheidung der Frage beitragen können, ob der Komet in Folge des Durchgangs durch die äußeren Schichten der Sonnenatmosphäre, oder event. eines den Sonnenkörper umgebenden feinen Mediums oder sonstiger sich der Berechnung und Beobachtung entziehenden Einflüsse eine Störung seiner Bewegung erfahren hat. Die Rechnungen haben bisher ergeben, daß die kürzeste Distanz, in welcher der Komet die Sonnenoberfläche passirte, etwa 1/2 Million Kilometer betrug, bis über diese Entfernung hinaus reicht aber die sogenannte Korona der Sonne, er hat daher ohne Zweifel Schichten derselben durchlaufen. Daß er in der Bahn große Ähnlichkeit mit den Bahnen der Kometen der Jahre 1668, 1843, 1880 bietet, ist früher erwähnt worden, es hat aber den Anschein, daß er mit keinem dieser Körper identisch ist und daß wir uns vielmehr eine Gruppe großer Kometen zu denken haben, welche in derselben Bahn um die Sonne wandeln. Voraussetzungen sind für den Komet noch lange zu verfolgen sein und sich dann über die Frage des Zusammenhanges dieses Kometen mit den früheren Gewißheit ergeben. Die Bahnen der oben erwähnten Körper sind immer ziemlich unsicher geblieben, da die Zeit der Beobachtung eine sehr kurze war. In der äußeren Erscheinung muß er an Glanz die meisten Kometen, über welche uns Nachrichten vorliegen, übertreffen haben; er ist ja bekanntlich am hellen Tage an verschiedenen Orten entdeckt worden, ja es ist am Cap möglich gewesen, ihn, da er zwischen Sonne und Erde hindurchging, bis zum Eintritt in die Sonnenscheibe zu verfolgen. Auch jetzt, wo er schon weit von der Sonne und Erde entfernt ist, gewährt er immer noch einen prächtigen Anblick. Ob ein nebliges Objekt, welches Schmidt in Athen in der Nähe des großen Kometen vom 10. Oktober entdeckte, aber wegen der großen Schwäche nur drei Tage verfolgen und ganz genähert

beobachten konnte, zu jenem gehörte, wird sich nicht mehr entscheiden lassen. Mächtige Umwälzungen sind jedenfalls am Kern des Kometen vor sich gegangen. Es wurde am 8. Oktober in Kiel deutlich ein getheilter, doppelter Kern beobachtet, und dieselbe Wahrnehmung konnte auf der hiesigen Sternwarte am Morgen des 19. Oktober gemacht werden. Ob an anderen Orten die Witterung noch weniger Beobachtungen zuließ als hier, oder ob andere Verhältnisse hindernd waren, bis jetzt sind über diese Trennung nur die Kieler und Karlsruher Beobachtungen bekannt. Die Trennung muß nach dem 7. Oktober erfolgt sein, denn von diesem Tage liegen Beobachtungen mehrerer Astronomen vor, ohne daß derselben Erwähnung gethan wird. Am 30. Oktober gelang hier erst die nächste Beobachtung, nach dem 19. Oktober und sowohl an diesem als an den nächsten Tagen war von dem doppelten Kern nichts mehr zu erkennen, man erblickt jetzt im Fernrohr eine lange, verschwommene, ganz außergewöhnlich schlecht zu beobachtende Masse.

Der Schweif hat eine sehr beträchtliche Länge, da der Komet sich jetzt in einer Entfernung von über 1 (= Entfernung der Sonne von der Erde) befindet, so repräsentirt die Winkelablenkung des Schweifes, wie er noch bei hellem Mondschein erkennbar war, eine räumliche von beiläufig 50 Millionen Kilometer, doch darf dieser Werth jedenfalls nur als eine untere Grenze angesehen werden.

Karlsruhe, 4. Nov. 1882. W. Valentiner.

Bozen, 2. Nov. In Folge des rapiden Fallens des Inundationswassers ist die Reichsstraße Bozen - Meran und Bozen - Salurn fahrbar geworden. Die Rekonstruktion der Straße Bozen - Brixen macht in Folge der rastlosen Arbeit erfreuliche Fortschritte. In Trient ist die Gefahr beseitigt. Der Postverkehr kalter - Bozen erfolgt noch per Schiff. Die Post aus Moena und Primiero ist nicht eingelangt. Die Fabrikation für Bozen aus Innsbruck wurde über Landes-Meran abgefertigt. Die Reichsstraße Oberdrauburg-Pienz wird in vier bis fünf Tagen für Einspänner fahrbar sein.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kestler in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 5. Nov. 19. Vorst. außer Abonn. Carmen, große Oper in 4 Akten, von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 7. Nov. 121. Ab.-Vorst. Die Frau ohne Geist, Lustspiel in 4 Akten, von Hugo Bügner. Anfang 1/2 7 Uhr.

Karlsruher Standesbuch-Anzüge.

Geburten. 27. Okt. Anna Frieda, B.: Jol. Knecht, Dienstmann. — 31. Okt. Wilh. Heinrich, B.: Paulh. Vater, Eisenbahn-Schaffner. — 1. Nov. Gustav Moriz, B.: Karl Zahn, Schlosser.

Cheaufgebote. 3. Nov. Johann Thoma von Hall, Koch hier, mit Karoline Müller von hier. — 4. Nov. Karl Heinz von Ettingen, Kapellhörer hier, mit Marie Wimmer, Bw., geb. Singer von Ettingen.

Chefgeschickungen. 4. Nov. Otto Hammes von hier, Professor hier, mit Anna Blag von hier. — 21. Okt. Karl Kaufmann hier, mit Anna Köhlin von hier. — Wilh. Red von hier, Brunnenmacher hier, mit Luise Rebele, Bw., geb. Birkenmeier. — Wilh. Scholl von Graben, Schlosser hier, mit Pauline Borel von Friedrichsthal. — Karl Dreining von hier, Flechler hier, mit Christine Finkenzeller von Unterentersbach. — Wilhelm Fels von hier, Rentner hier, mit Julie Bauer, Bw., geb. Bauer von Worms.

Todesfälle. 3. Nov. Bertha, 17 J., B.: + Sulzer, Schneider. — 4. Nov. Anna, 10 M. 13 T., B.: Finger, Schneider. — Luise, 4 M. 28 T., B.: Oberle, Küstler.

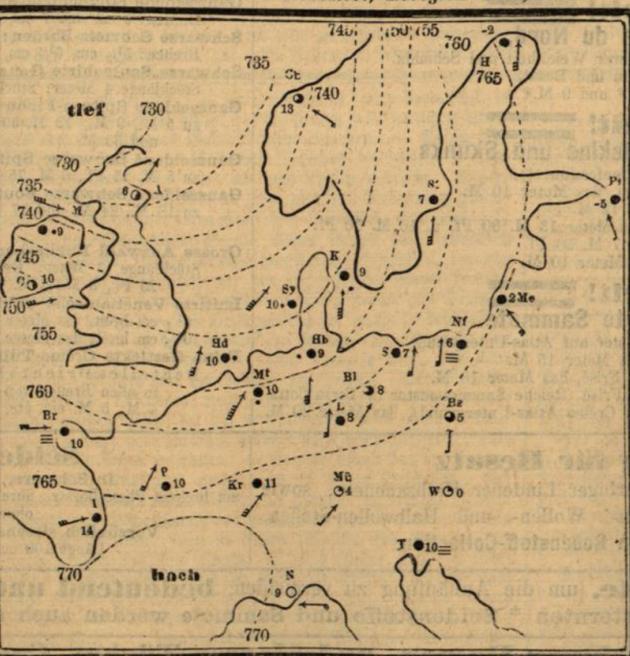
Eben, 20. Okt. Rosalie Marx, Eigentümerin der Marx'schen Hofbuchhandlung, 62 J. — 21. Okt. Ida, Gräfin von Hohensthal, 48 J. — 30. Okt. Leonora Karner, geb. Schlofer, 79 J. — 1. Nov. Franziska Kirchgäbner, gen. Schwester M. Serafine im Kloster z. hl. Grab, 31 J. — Heberlingen, 31. Okt. Wendelin Andros, Alt-Trambenwirth.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.

November	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Himmel.
3. Nacht u. Uhr	755.7	+10.4	7.48	79	still	sehr bew.
4. Morg. 7 Uhr	754.5	+10.6	6.69	71	SW ₂	bedeckt
„ „ „ 9 Uhr *)	750.7	+13.9	7.07	60	SW ₄	„

*) Sturm. Wasserstand des Rheins. Karau, 4. Nov., Morgens. 4.86 m, gefallen 9 cm.

Wetterkarte vom 4. November, Morgens 8 Uhr.



Franfurter telegraphische Kursberichte

vom 4. November 1882.

Staatspapiere.		Bahnpapiere.	
D. Reichs-Anl. 101 1/2	152	Buchthaber	296 3/8
Preuss. Consols 101 1/8	296 3/8	Staatbahn	266 3/4
4 1/2% Bayern i. M. 101 1/8	266 3/4	Calzig	174 1/2
4 1/2% Baden i. M. 101 1/8	174 1/2	Nordwestbahn	119 1/2
4 1/2% i. Guld. 100 1/2	119 1/2	Bombardier	
Defl. Papierrente		Prioritäten	
(Alte-Korb.) 65 1/2	5%	101 1/8	
Defl. Goldrente 81 1/2	3%	(alte) 56.93	
Silberrent. 66	3 1/2%	D. F. - St. - B. 76 1/2	
4 1/2% Ungar. Goldr. 74 1/8		Poste Wechsel	
Kuss. Oblig. 1877 86 1/8		und Sorten.	
Orientanleihe		Defl. Post 1860 120 3/4	
U. Em. 55		Wechsel a. Amst. 168.07	
		„ Lond. 20.37	
Kreditaktien 261 1/8		„ Paris 80.87	
Wiener Bankverein 98 3/8		„ Wien 170.80	
Deut. Effekt. u. B. 182 1/4		Napoleonsh. or 16.19	
Lauf 132 1/4			
Darmstädter Bank 156 3/8			
Meining. Kreditb. 91 1/8			
Basler Bankver. 147 1/4			
Disconto-Comm. 204 1/4			
Berlin.		Wien.	
Defl. Kreditakt. 526		Kreditaktien 307.30	
„ Staatsbahn 585		Martnoten 53.47	
Lombarden 240		Tendenz: —	
Disco-Comm. 204.40		Paris.	
Laufschille 131.40		5% Anleihe 114.95	
Dortmunder 97.40		Staatsbahn 740.—	
Rechte Oberufer		„ Italiener 88.95	
Tendenz: —		Tendenz: —	

Ueberblick der Witterung. Eine tiefe Depression liegt nördlich von Schottland, Wind und Wetter über der ganzen Nordwesthälfte Europas beherrschend und stürmische westliche bis südliche Winde mit Regenwetter am Kanal, über der Nordsee, Dänemark und Skandinavien verursachend, während über Süd-Östeuropa unter dem Einflusse hohen und gleichmäßig vertheilten Luftdrucks ruhiges, trockenes und heiteres Wetter herrscht. Ueber den britischen Inseln, sowie über dem Nordsee-Gebiete sind beträchtliche Regennengen gefallen. In Süd- und Centraldeutschland hat erhebliche Erwärmung stattgefunden, so daß jetzt die Temperatur in Deutschland, der äußerste Süden und Nordosten ausgenommen, überall über der normalen liegt. (D. Seewarte.)

Verkaufshäuser:
15. BREITE-STR. 14.
und
28. BRÜDER-STR. 27.
Berlin C.

Rudolph Hertzog

15. Breite-Str., Berlin C.

Aufträge
von
20 Mark an,
Preislisten,
Modellbilder,
Proben
franco.

Gründung 1839.

Feste Preise.

Manufactur-, Mode-, Seiden-, Leinen-Waaren, Gardinen-Stoffe, Gekrumpte Wollene Flanelle, Damentuche, In- und Ausländische Schlaf- und Reisedecken.

Eingegangene Neuheiten in

Farbigen und Weissen Seidenstoffen, Farbigen Sammeten, Brautschleiern, Spitzen etc.

Farbige Glatte Crefelder und Lyoner Seidenstoffe:

Neuheiten der Weichen Lüsterreichen Farbigen Seidenstoffe:
Verbürgt Wasserächt, 54 cm br. Satin Merveilleux, das Meter 5 M.
Verbürgt Wasserächt, 54 cm br. Satin Victoria, das Meter 6 M.
Verbürgt Wasserächt, 54 cm br. Satin de France, das Meter 6 M.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Satin Duchesse Extra, das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Satin Soleil, das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Satin Duchesse Sublime, das Meter 10 M.
Lyoner Bengaline (Organzin-Seidenkette mit Wollen-Genappe-Schuss):
59 cm br., das Meter 8 M. 50 Pf.
Farbige Lyoner Failles:
Verbürgt Wasserächt, 47 cm br. Faille de Lyon, das Meter 3 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 54 cm br. Faille de Lyon Extra, das Meter 4 M. 50 Pf.

Farbige Gemusterte Crefelder und Lyoner Seidenstoffe:

Hervorragende Neuheiten für Roben, Besatz, Confection etc.:
54 cm br. Damas Comtesse, das Meter 6 M.
55 cm br. Satin Damassé Victoria, das Meter 8 M.
54 cm br. Damas Jeune, das Meter 9 M.
58 cm br. Velours Ottoman Jacquard, das Meter 12 M.
58 cm br. Velours Ottoman Jacquard Camayeux, das Meter 13 M. 50 Pf.
58 cm br. Moire Antique Chiné, das Meter 12 M.
Zürcher Louisines, Starkkörnige, Weiche, Ganzseidene Gewebe:
47 cm br. Louisine Grisaille, das Meter 4 M. 50 Pf.
47 cm br. Farbige Louisine in Fantasie-Karos, das Meter 5 M.
47 cm br. Farbige Louisine in schmalen Fantasie-Streifen, das Meter 5 M. 50 Pf.

Farbige Halbseldene Satins und Damassés:
*46 cm br. Satin de Lyon für Besatz, das Meter 3 M.
*46 cm br. Satin Merveilleux für Besatz, das Meter 3 M.
54 cm br. Satin Duchesse pour Robes, das Meter 5 M.
54 cm br. Satin Jacquard, das Meter 4 M. 50 Pf.
Farbige Zürcher Marcelines:
48 cm br. Marceline Prima, das Meter 2 M., in den neuen Tag- und Lichtfarben.
Farbige Satins und Levantines:
Grosse Breiten für Steppdecken und Möbel, in Grün, Roth, Blau, Carmoisin, Poudre d'Or, Acajou, Bronze etc. etc.
86 cm br. Satin de Lyon, das Meter 6 M.
86 cm br. Satin Merveilleux, das Meter 6 M.
86 cm br. Ganzseiden Levantine, das Meter 7 M. 50 Pf.

Aecht ostindische Seiden-Bast-Roben Calcutta-Einfuhr, Lyoner Wäsche, Nadelfertig.

85/90 cm br., 8,50—9 Meter lang, Stück 27 M., 30 M., 35 M. u. 40 M.

Farbige Crefelder und Lyoner Seiden-Sammete:

Sämmtliche Farben zu den Robenstoffen passend.
*47 cm br. Farbiger Seiden-Sammet, festpöhlig, das Meter 4 M. 50 Pf.
*44 cm br. Farbiger Seiden-Sammet, das Meter 5 M. 50 Pf.
*48 cm br. Farbiger Seiden-Sammet, festpöhlig, das Meter 7 M. 50 Pf.
50 cm br. Ganzseidene Geköpferte Lyoner Roben-Sammete, das Mtr. 13 M. 50 Pf. u. 20 M.

Neuheit! Farbige Velours du Nord,

Glattes Sammet-Gewebe von Besonderer Weichheit und Schmelz.
Neuestes für Confection und Besatz.
46/48 cm breit, das Meter 6 M., * 7 M. 50 Pf.* und 9 M.*

Neuheit! Farbige Peluches, Sealskins und Skunks

für Roben, Besatz, Confection etc.
48 cm br. Farbiger Seiden-Peluche (Lichtfarbe), das Meter 10 M.
55 cm br. Farbiger Seiden-Peluche, das Meter 12 M.
55 cm br. Seiden-Sealskin (Fischotterfarbe), das Meter 13 M. 50 Pf. u. 16 M. 50 Pf.
48 cm br. Skunk (Fischotterfarbe), das Meter 7 M. 50 Pf.
55 cm br. Skunk Extra (Fischotterfarbe), das Meter 10 M.

Neuheit! Farbige Gemusterte Sammete.

Reiche Blumen- und Fantasie-Muster auf Atlas-Untergrund.
55 cm br. Farbige Velours Jacquard Frisé, das Meter 15 M.
55 cm br. Farbige Velours du Nord Jacquard Frisé, das Meter 18 M.
55 cm br. Farbige Velours du Nord Jacquard Frisé (Reiche Sammetmuster in Terra Cotta, Cardinal, Saphyr etc. auf schwerem Crème Atlas-Untergrund), das Meter 20 M.

Die Abtheilung für Besatz

enthält ausserdem ein reiches Sortiment farbiger Lindener Halbsammete, sowie alle Neuheiten für Besatz in Halbseiden-, Wollen- und Halbwoollen-Stoffen, sämmtlich passend zur neuen Robenstoff-Collection.

Seidenstoff-Reste, um die Anhäufung zu vermeiden, bedeutend unter den Kostenpreisen.
Die angesterten * Seidenstoffe und Sammete werden auch schräg geschnitten.

Grosse Auswahl Seidener Damen- und Herren-Tücher, Cachenez und Taschentücher.
Jedes einzelne Tuch sorgfältig gesäumt.

Weisse Crefelder und Lyoner Seidenstoffe:

in „Tag- und Licht-Weiss“ von tadelloser Reinheit.
Neuheiten der Weichen Lüsterreichen, Weissen Seidenstoffe:
Verbürgt Wasserächt, 54 cm br. Satin Merveilleux, das Meter 5 M.
Verbürgt Wasserächt, 54 cm br. Weiss Satin Victoria, das Meter 6 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 55 cm br. Weiss Satin Merveilleux, das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weiss Satin Duchesse, das Meter 9 M.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weiss Satin Duchesse, das Meter 10 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weiss Satin Duchesse, das Meter 12 M.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weiss Satin Duchesse, das Meter 13 M. 50 Pf.
Weisse Lyoner Failles:
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weisse Faille Renforcée, das Meter 4 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 58 cm br. Weisse Faille Extraforte, das Meter 5 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 60 cm br. Weisse Faille Sublime, das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weiss Velours Indien, das Meter 10 M.
Verbürgt Wasserächt, 56 cm br. Weiss Velours Indien, das Meter 12 M.
Weisse Damassés (Hervorragende Neuheiten):
54 cm br. Weiss Damas Comtesse, das Meter 7 M.
55 cm br. Weiss Satin Damassé Victoria, das Meter 8 M. 50 Pf.
58 cm br. Weiss Satin Damassé Prima, das Meter 9 M.
58/60 cm br. Weiss Satin Grand Damassé Riche, das Meter 12 M. und 13 M. 50 Pf.
58 cm br. Weiss Velours Ottoman Damassé, das Meter 12 M.
Weisse Moires:
58/60 cm br. Weiss Moire Française „6 Chemins“, das Meter 9 M., 10 M., 12 M. und 13 M. 50 Pf.
Weisse Halbseldene Satins:
*46 cm br. Weiss Satin de Lyon, das Meter 3 M. und 3 M. 50 Pf.
*46 cm br. Weiss Satin Merveilleux, das Meter 3 M.
54/55 cm br. Weiss Satin Duchesse pour Robes, das Meter 5 M.
Weisse Zürcher Marcelines:
48 cm br. Weiss Marceline Prima, das Meter 2 M.
Weisse Lyoner Halbseldene Futter-Serge:
80 cm br. Weiss Serge, das Meter 2 und 3 M.

Brautschleier:

6 cm br. Saum aus dem besten Ganzseidenen Lyoner Tüll.
Glatt mit doppelter Seiden-Languettirung:
Länge 230 cm, Breite 180 cm, das Stück 5 M.
Länge 275 cm, Breite 180 cm, das Stück 6 M.
Länge 275 cm, Breite 275 cm, das Stück 10 M. 50 Pf.
Glatt mit Seiden-Languettirung und Seiden-Eckstickerei:
Länge 230 cm, Breite 180 cm, das Stück 10 M.
Länge 275 cm, Breite 180 cm, das Stück 10 M. 50 Pf.
Länge 275 cm, Breite 275 cm, das Stück 13 M. 50 Pf.
Glatt mit Seiden-Languettirung und besonders reicher Seiden-Eckstickerei:
Länge 230 cm, Breite 180 cm, das Stück 12 M.
Länge 275 cm, Breite 180 cm, das Stück 13 M. 50 Pf.
Länge 275 cm, Breite 275 cm, das Stück 15 M.

Spitzen, Spitzen-Echarpes, Fichus und Pelerines:

Ganzseidene Spanische Spitzen in Schwarz und Crème:
Breiten: 2 cm, 3 1/2 cm, 5 cm, 7 cm, 10 cm, das Meter 15 Pf., 30 Pf., 50 Pf., 75 Pf., 1 M. 15 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 85 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf. etc. etc.
Ganzseidene Soutachirte Schwarze Spanische Spitzen:
Breiten: 5 cm und 7 cm, das Meter 3 M., 3 M. 50 Pf. und 4 M.
Schwarze Schmelz-Borden:
Breiten: 5 1/2 cm, 6 1/2 cm, 8 1/2 cm u. 12 1/2 cm, das Meter 1 M. 65, 2 M., 3 M. u. 3 M. 75.
Schwarze Soutachirte Ganzseidene Guipure-Spitzen:
Stücklänge 4 Meter; Stück 9 M., 10 M., 13 M. 50 Pf., 15 M., 22 M. 50 Pf. und 33 M.
Ganzseidene Spitzen-Fichus in Schwarz und Crème:
zu 5 M., 9 M., 13 M. 50 Pf., 15 M., 18 M., 19 M., 22 M. 50 Pf., 25 M., 35 M., 45 M. und 50 M.
Ganzseidene Schwarze Spitzen-Echarpes:
zu 5 M. 25 Pf., 6 M. 75 Pf., 10 M., 12 M., 13 M. 50 Pf. und 20 M.
Ganzseidene Schwarze Soutachirte Spitzen-Pelerines:
zu 18 M., 24 M. und 27 M.
Grosse Auswahl Englischer Spitzen in Weiss und Crème:
Stücklänge 11 Meter; Breiten: 3 1/2—4 1/2 cm, 5—6 1/2 cm und 7—8 1/2 cm, das Stück 2 M., 25 Pf., 3 M., 3 M. 50 Pf. etc. etc. bis 9 M.
Imitirte Venetianische Crème-Spitzen (Points de Venise):
6 1/2 cm breit, das Meter 1 M. 50 Pf.; das Stück von 11 Meter 15 M.
10 1/2 cm breit, das Meter 2 M. 50 Pf.; das Stück von 11 Meter 25 M.
Feine Gestickte Crème-Tüll-Spitzen,
Dentelles Orientales, — Dentelles Muresques,
in allen Breiten von 4—10 cm, Stücklänge 4 1/2 Meter, das Stück 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 5 M. etc. etc. bis 18 M.

Seidene Atlas-Unterkleider

in Schwarz, Bronzebraun, Prune, Marine, Dunkelgrün,
mit breitem Plissé-Besatz, durchweg mit Hochrothem, Ganzwollenem Weichem Flanell gefüttert,
ohne jede unbequeme gesteppte Wattirung.
Vorzüglich sitzende Form, Eleganteste und Angenehmste Tracht.
Länge 100 cm, Preis: Schwarz 20 M., Farbige 22 M. 50 Pf.